

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Staniogl in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeld, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen die dreispaltige Beizeile oder deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Falsche und richtige Lohntheorie. Die Sterblichkeit in Beziehung zur Beschäftigung. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Die schädlichen Wirkungen des Maschinenwesens unter der Herrschaft des Kapitalismus. — Gewerblich-wirtschaftliche Angelegenheiten. Klappern gehört zum Handwerk! „Ein weitholvolles Schriftstück.“ Arbeiter-Vereine. Was Österreich. — Situationsberichte. — Eingeladene. — Gerichtliches. — Arbeitervereine. — Sicherungswesen. — Literarisches. — Briefkasten.

Falsche und richtige Lohntheorie.

Ueber den Begriff Arbeitslohn herrschen noch grundsätzliche und verworrene Ansichten. Im gewöhnlichen Leben bedeutet das Wort „Lohn“ eine Entschädigung, die man einer genietzten Person für ihre Dienste zahlt, und wir sprechen von einem Menschen, der „für Lohn“ arbeitet, zur Unterscheidung von einem anderen, der „für sich selbst“ arbeitet. Im nationalökonomischen Sinne aber hat das Wort „Lohn“ eine viel weitere Bedeutung und umfasst alle Arbeitsentschädigungen, ganz gleich, welche die Arbeit sei. Die herrschende nationalökonomische Schule, die der kapitalistischen Dekonomie, nimmt an dem Begriff „Arbeitslohn“ eine unerbörte Fälschung vor, indem sie behauptet, die Löhne würden dem Kapital entnommen; das Kapital sei die „Quelle des Lohnes.“ Diese Fälschung hat die nicht genug zu bekämpfende Tendenz, die Herrschaftsprätensionen des Kapitals zu stützen, das Kapital- und Arbeitsherrenthum als etwas „ganz Selbstverständliches“ erscheinen zu lassen und glauben zu machen, der Arbeiter sei dem Kapital Dank dafür schuldig, daß es ihn beschäftige und Lohn dafür zahle.

Schon vor fünfzig Jahren hat der deutsche Nationalökonom - Robertus enthüllt, wie grundfalsch diese Theorie ist. Der Arbeitslohn, so führt er in seinen Untersuchungen aus, ist nicht ein Theil des Kapitals, mit welchem der Unternehmer „arbeitet“; der Lohn wird weder bei Beginn der Produktion, noch im Zustande der Theilung der Arbeit, gar erst aus einem schon bei Beginn der Arbeit vorhandenen Vorrath von Unterhaltungsmitteln bezahlt. Arbeitslohn ist vielmehr Anteil am Produkt, also selbst Produkt der Periode, für welche gelohnt wird. Immer wird der Arbeiter vom Ertrage der eigenen Leistung nach der Arbeit gelohnt. Allerdings muß der Unternehmer einen Fonds haben, aus dem er die Arbeiter bezahlt; allein dieser Fonds ist lediglich ein Geldfonds, ein Fonds von Anweisungen, die dem Arbeiter für das schon geleistete, wenn auch noch nicht ganz fertige oder in Geld umgesetzte Arbeitsergebnis als „Lohn“ ausgehändigt werden.

Nicht so liegt die Sache, daß der Unternehmer aus seinem Kapital den Arbeiter zahlt, sondern — wie schon der Nationalökonom Nau erkannt — umgekehrt so, daß der Arbeiter mit seinem Arbeitsprodukt dem Unternehmer das Kapital vorstiehlt.

Auch der amerikanische Nationalökonom Henry George vertritt in seinem bedeutenden Werke „Fortschritt und Armuth“ den Satz:

„Die Arbeitslöhne werden nicht dem Kapital entnommen, sondern vielmehr dem Ertrag der Arbeit, für welche sie verausgabt werden.“

Es handelt sich hier um eine Wahrheit von der allergrößten Bedeutung. Denn der ganze Bau der kapitalistischen Nationalökonomie ist auf der Grundlag der falschen Lehre errichtet, daß die Löhne dem Kapital entnommen werden. Fällt diese Fundamentallehre, so stürzt das ganze Gebäude zusammen und es bleibt nur die nackte Thatsache übrig, daß die Arbeit zum Kapital im Verhältniß der Sklaverei steht.

Zur Begründung jenes Satzes führt Henry George aus, daß in den Fällen, wo der Arbeiter sein eigener Herr ist und das Produkt seiner Arbeit unmittelbar als Lohn einnimmt, es klar genug ist, daß der Arbeitslohn nicht dem Kapital entnommen ist, sondern direkt als Produkt aus der Arbeit entsteht.

Die Produktion ist immer die Mutter der Löhne. Ohne Produktion würde und könnte es keinen Lohn geben, wie andererseits kein Kapital.

Nach welcher Seite hin wir auch die Thatsachen prüfen mögen, immer werden wir finden, daß die Arbeit immer der Lohnzahlung vorausgeht. Dies ist ebenso allgemein wahr hinsichtlich desjenigen Lohnes, den der Arbeiter aus der Hand eines sogenannten „Arbeitgebers“ empfängt, als hinsichtlich desjenigen, den der selbstständige Arbeiter direkt entgegennimmt. In einem wie im anderen Falle setzt die Lohnzahlung eine Leistung voraus. Ob der Lohn tageweise oder monatweise, oder gar per Stück bezahlt wird, immer setzt der von einem Unternehmer an einen Arbeiter gezahlte Lohn voraus, daß der Arbeiter vorher zum Nutzen seines „Arbeitsherrn“ bedungene Arbeit geleistet hat.

„Neh, Schimmel, nachher kriegst du deinen Paser“, — das ist die ganze Moral. In den vereinzelt Fällen, wo sogenannte „Lohnvorschüsse“ geleistet werden, handelt es sich um Akte der „Darmerzigkeit“. Wenn ein Arbeiter, nachdem er drei Tage für einen Unternehmer gearbeitet, also den bedungenen Lohn, sagen wir 3 Mark per Tag, für diese drei Tage bereits verdient hat, in einer Nothlage den „Arbeitsherrn“ um einen „Vorschuß“ von 3 Mark angeht, so erhält er doch immer nur den dritten Theil seines im Unternehmerverwahre befindlichen Eigenthums.

Was bedeutet eine Arbeitsleistung in der Produktion? Doch offenbar die Erzeugung von Gütern, welche, wenn sie ausgetauscht oder zur Produktion gebraucht werden, Kapital sind. Daher setzt eine Lohnzahlung von Seiten des Kapitals eine Erzeugung des Kapitals vermitteltst derselben Arbeit voraus, für welche der Lohn gezahlt wird. Und da der Unternehmer einen Gewinn hat — den sogenannten „Kapitalprofit“ — so ist die Zahlung des Lohnes von Seiten des Unternehmers lediglich die Rückgabe eines Theiles des durch die Arbeit erzeugten Kapitals an den Arbeiter.

Die Arbeiter sollen sich diese Wahrheit nicht verdunkeln lassen; sie ist äußerst wichtig, einmal, um das hochmüthige Gebahren so mancher Unternehmer gegenüber dem Arbeiter gebührend zurückzuweisen, und sodann auch, weil sie unentbehrlich ist, die sogenannten „ungerechtfertigten“ Ansprüche der Arbeiter zu rechtfertigen.

Die Sterblichkeit in Beziehung zur Beschäftigung.

Ueber dieses schon vielfach erörterte Thema hat der Hygieniker W. Dgle auf dem VII. internationalen Kongress für Hygiene in London einen Vortrag gehalten, dessen wir bereits vor einiger Zeit kurz Erwähnung thaten. Nimmehr ist der Wortlaut der sehr interessanten Dgle'schen Ausführungen bekannt geworden. Dieselben bestätigen die bekannte Wahrheit, daß von all den mannigfaltigen Einflüssen, welche die Unterschiede in der Sterblichkeit eines Landes hervorrufen, keiner so mächtig ist, als der Charakter der vorherrschenden Beschäftigungen. Alle durch andere Bedingungen hervorgerufene Sterblichkeitsunterschiede sind unbedeutend im Vergleiche zu denjenigen, welche die Sterblichkeitsziffer in den verschiedenen Industrien aufweisen.

„Es giebt“, sagt Dgle, „Beschäftigungen von so tödtlichem Charakter, daß Lebensversicherungs-gesellschaften die Aufnahme der betreffenden Arbeiter in die Versicherung verweigern, während sich auf der anderen Seite namentlich ein Beruf findet, in welchem die Chancen eines langen Lebens so groß sind, daß eine Versicherungsgesellschaft, welche so glücklich ist, eine beträchtliche Anzahl der in diesem Berufe beschäftigten Personen zu ihren Klienten zu zählen, diesen Umstand bekannt macht, um dem Publikum zu zeigen, wie sicher sie fundirt sei.“

Um richtige Sterblichkeitsziffern zu erlangen, befolgt Dgle die Methode, diese Ziffern für jede Beschäftigung auf jede fünfjährige Altersperiode zu berechnen und dann auf eine Bevölkerung genau derselben Altersvertheilung in jeder Industrie anzuwenden. Die Methode hat ihre Schwierigkeiten, führt aber, richtig angewendet, zu zuverlässigen Resultaten.

Auf diese Weise hat Dgle, wie schon vor ihm einige Hygiene-Statistiker, gefunden, daß die Angehörigen des geistlichen Standes, die Priester, welche dem armen Volke die „Tugend der Entagung“ predigen und es für die hienieden erduldeten Entbehrungen und Leiden auf das „bessere Jenseits“ verweisen, daß diese Herren das Glück genießen, im irdischen Jammerthal am längsten zu leben; der geistliche Stand weist die niedrigste Sterblichkeit auf.

Dgle hat folgende Tabelle, welche die vergleichsweise Sterblichkeit von Männern von 25 bis 65 Jahren in verschiedenen Beschäftigungen enthält, aufgestellt und dabei des leichteren Vergleiches halber die niedrigste Ziffer als Grundzahl mit 100 angenommen:

Geistliche	100	Buchbinder	210
Advokaten	152	Maurer u. Steinbauer	174
Ärzte	202	Zimmerleute u. Tischler	148
Gärtner	108	Kunstschreiner, Tapezierer	173
Farmer	135	Arbeiter, Maler	216
Landwirtschaftliche Arbeiter	126	Glasler	175
Fischer	184	Schmiede	160
Kaufmännische Kontorbeamte	179	Maschinenarbeiter	152
Handelsreisende	171	Seidenarbeiter	186
Wirthe u. Branntweinhändler	273	Arbeiter in Baumwollmanufakturen	196
Gasthausbedienstete	397	Messerschmiede	235
Brauer	245	Feilenbauer	300
Fleischer	201	Papiermacher	829
Bäcker und Müller	172	Berfertiger von irrdnem Geschir	813
Krämer	139	Kohlengrubenarbeiter	160
Tuchhändler	159	Stein- und Schieferbrecher	202
Badenhalter (im Allgemeinen)	160	Droschkentritter und bergleichen	267
Schneider	189	Drucker	193
Schuster	166		
Hutmacher	191		
	193		

Die Ursachen der hohen Sterblichkeit theilt Ogte in sieben Hauptklassen ein:

1. Arbeiten in kramphast verzogener oder gezugener Haltung, namentlich in solcher Haltung, welche die Brust zusammenpreßt und auf die Thätigkeit von Herz und Lunge einwirkt. Diese Ursache trifft bis zu einem gewissen Grade bei allen Personen zu, deren Beschäftigung sie zu einer sitzenden Lebensweise zwingt.

2. Die zweite Ursache ist darin zu finden, daß in gewissen Beschäftigungen die Arbeiter der Einwirkung giftiger oder reizender Substanzen ausgesetzt sind. Arbeiter, die mit Quecksilber hantieren, Farben anfertigen oder verwenden, wobei besonders Buchdrucker, Töpfer, Maler, Metallarbeiter aller Art, Glaser etc. in Betracht kommen. Ogte fand, soviel er aus den Sterberegistern der vier Jahre von 1879 bis 1882 entnehmen konnte, daß die jährlichen Todesfälle an Quecksilbergiftung bei männlichen Personen von über fünfzehn Jahren betragen:

Table with 2 columns: Profession and number of deaths. Rows include: bei Feilenhäuern (466 pro Millio), Malern, Metallarbeitern und Glasern (224), Töpfern (152), Druckern (27), allen anderen männlichen Personen (4).

3. Die dritte Ursache hoher Sterblichkeit ist das Uebermaß der Arbeit, geistiger oder körperlicher. Das Uebermaß geistiger Arbeit wirkt schädlicher als das der körperlichen; es erschüttert Nerven und Geist und Körper. Was das Uebermaß körperlicher Arbeit anlangt, so unterscheidet Ogte zwischen dem Uebermaß durch lange Dauer der Arbeit und übermäßig starker Muskelanstrengung. Die lange Dauer der Arbeit hält er für nicht in dem Maße schädlich, wie Arbeiten, welche plötzlich starke Muskelanstrengung erfordern. Lastträger und Packarbeiter z. B. leiden, namentlich häufig an Bruch, und es ist noch neuerlich festgestellt, daß die Letzteren selten diesem Leiden erkranken. Ogte ist nicht im Stande, präzise statistische Angaben in Bezug auf diesen Gegenstand zu machen. Auf der Tabelle findet sich jedoch eine Beschäftigung, bei welcher seines Erachtens die Wirkungen heftiger und plötzlicher Anstrengung besonders deutlich zur Erscheinung kommen, die Fischerei. Fischer sind, ebenso wie Bergleute und Steinbrucharbeiter, zufälligen Ereignissen mehr als Andere ausgesetzt; sie sind außerdem jeder Art von rauhem Wetter exponirt. Nichtsdestoweniger ist ihre Sterblichkeitsziffer außerst niedrig. Nur zu einer Gruppe von Krankheiten neigen die Fischer in einem mehr als durchschnittlichen Maße, das sind die Krankheiten des Herzens und der Nirkulation. Möglicherweise tragen dazu das kalte und spröde Wetter, welchem die Fischer ausgesetzt sind, und die rheumatischen Affektionen bei; aber er kann nicht umhin, anzunehmen, daß die Hauptursache in der starken Muskelanstrengung zu finden ist, welche die Ausübung ihres Gewerbes erfordert.

4. Arbeit in engen Räumen und in verdorbener Luft, eine der verheerendsten Ursachen im Hinblick auf die große Zahl von Beschäftigungen, welche hier in Betracht kommen.

Die Differenz zwischen Beschäftigungen in freier Landluft und solchen innerhalb von Städten und städtischer Gebäude ergibt sich leicht aus einem Vergleiche der Sterblichkeit der Gärner, landwirtschaftlichen Arbeiter, Gärtner und Fischer mit derjenigen von Ladenhaltern oder, um einen Schritt auf der Skala verdorbener Luft weiter zu gehen, mit der Sterblichkeit der Schneider, Buchdrucker, Buchbinder und Hutmacher, welche sämtlich durch ihre Beschäftigung zu einem Aufenthalt in stark erhitzten und schlecht ventilirten Räumen gezwungen werden.

Die schädliche Wirkung der Arbeit unter solchen Bedingungen äußert sich vorwiegend, wenn auch andere Organe noch affizirt werden können, auf die Lunge.

5. Als fünfte Ursache bezeichnet Ogte etwas, von welchem er behauptet, daß es „in das Belieben des betreffenden Arbeiters gestellt ist, sich frei von ihr zu halten“, nämlich das Trinken. Niemand meint er, habe nöthig, mehr zu trinken, als gut für ihn ist. Das ist leicht gesagt! Muß Ogte doch selbst angeben, daß es zweifelsohne Beschäftigungen giebt, in welchen die Versuchung, zu trinken, so groß ist, daß es praktisch auf dasselbe herauskommt, ob Jemand behändig dieser Versuchung, oder aber der unvermeidlichen Einwirkung von Gisten, wie Quecksilber, Blei und Phosphor ausgesetzt ist.“

Weshalb greift der Arbeiter, der sich in Gisthöhlen, in mürberer Luft oder staubiger Luft abradern muß von Früh bis in die Nacht, weshalb greift er zum Alkohol? Der Alkohol ist ein Räucher der Dämonen; er giebt nicht neue Kraft, zu neuer Leistung und Anstrengung, nein, er betäubt das Mächtigkeitsgefühl. „Der Branntwein durch seine Wirkung auf

die Nerven“ — sagt der berühmte Chemiker Liebig, „gestaltet dem Arbeiter, die fehlende Kraft auf Kosten seines Körpers zu erzeugen, diejenige Menge heute zu verwenden, welche naturgemäß erst den Tag darauf zur Verwendung hätte kommen sollen; er ist ein Wechsell, ausgezehrt auf die Gesundheit, welcher immer prolongirt werden muß, weil er aus Mangel an Nahrung nicht eingedöst werden kann; der Arbeiter verzehrt das Kapital, statt der Zinsen; daher dann der unvermeidliche Bankrott seines Körpers.“

Wenn der Arbeiter sich besser nähren kann, sich nicht bis zum Erliegen abradern braucht, wenn dafür georgt wird, daß die Temperatur, die Luft, in der er zu arbeiten gezwungen ist, möglichst von ihrer Schädlichkeit verfreit, so wird entsprechend für ihn auch die „Verzehrung“ vermindert, Alkohol zu nehmen.

Der fester Grund des konträren Urtheils der verschiedenen Industriellen liegt darin, daß die Arbeiter in verschiedenem Grade zufälligen Unglücksfällen ausgesetzt sind. Namentlich kommen hier drei Beschäftigungen in Betracht: Bergbau, Stein- und Schieferbruch und Seifensiederei. Nächst diesen, aber doch weit hinter ihnen bleibend, kommen Droschkenfahnder, Omnibusbedientete, Maler und Glaser.

7. Die siebente und letzte Ursache hoher Sterblichkeit liegt in der Einathmung von Staub. Die Wirkung hiervon ist im Allgemeinen eine Erhöhung der Sterblichkeit an Phthisis und Lungentranheiten. Aber je nach den in Betracht kommenden Beschäftigungen, weichen die Wirkungen doch wieder erheblich voneinander ab, und zwar liegt das nicht nur an der Menge, sondern auch an der Beschaffenheit des Staubes, indem Derjenige, welcher aus harten und scharf gekanteten Theilchen besteht, die Athmungsorgane mehr reizt, als der aus weichen und runden Theilchen zusammengesetzte.

Der Staub, welcher mit Verarbeitung gewöhnlichen Holzes durch Zirkeln, Feilen und Tischler verbunden ist, erweist sich noch Ohle nicht so gefährlich, als der, welcher bei Verarbeitung härterer Holzarten durch Kunstschreiner, Drechsler erzeugt wird. Verberlich ist auch der Staub, den Steinhauer und Maurer bei ihrer Arbeit einathmen; noch verderblicher aber, welcher die Zertrümmerung als eine mörderische charakterisirt.

Der Kohlengrubenarbeit, bei welcher die Arbeiter der Einathmung von Staub im hohen Grade ausgesetzt sind, widmet Ogte eine besondere Betrachtung. Wenn man die Bedingungen berücksichtigt, unter welchen die Kohlengrubenarbeiter thätig sind, in einer heißen, staubgefüllten Atmosphäre, in steter Gefahr, einem vöthlichen Ereignis zum Opfer zu fallen, so sollte man meinen, daß ihre Sterblichkeit eine besonders große sei. Und doch ist dem nicht so. Sieht man von der Sterblichkeit infolge von Unglücksfällen ab, so ist vielmehr die Mortalität von Krankheiten allein eine äußerst geringe, und zwar fast dieselbe, wie diejenige der landwirtschaftlichen Arbeiter.

Dies scheint auffällig, erklärt sich aber, wie schon vor Jahren der deutsche Hygieniker Dr. Hirt festgestellt hat, daraus, daß Kohlenstaub den Lungen weniger schadet, als der Staub von Steinen oder von Metall, denn die Partikelchen, aus welchen der erstere zusammengesetzt, sind vergleichsweise rund und frei von scharfen Kanten und Ecken, wie sie namentlich der Staub in Porcellanfabriken aufweist. Das würde indes immer noch nicht zur Verringerung erklären, weshalb Kohlengrubenarbeiter an den bezeichneten Krankheiten weniger leiden, als landwirtschaftliche Arbeiter. Es sind zwei Erklärungen möglich: einmal kann die anscheinend vorhandene Immunität gegen jene Krankheiten einfach auf die besonderen Eigenschaften der Kohlengrubenarbeiter zurückgeführt werden, sofern nur kräftige Männer geeignet sind, in einem solchen mühevollen Berufe zu wirken. Dann kann aber auch in der Beschäftigung selbst ein besondrer Präservativ gegeben sein; und im Hinblick darauf, daß die bemerkenswerthe von den Bedingungen, unter welchen Kohlengrubenarbeiter zu arbeiten haben, die notwendige Einathmung von Staub ist, haben die Reichen, welche sich mit diesem Gegenstande befaßt haben und die zweite Erklärung für richtig halten, die relative Immunität der Arbeiter diesem Staube zugeschrieben.

Erwägt man, daß oft mehrere der hier aufgestellten Ursachen zusammenwirken, um dem Arbeiter Siechtum und frühen Tod zu bringen, so läßt sich ganz allgemein erweisen, welche ungeheure, in Kiffen garnicht ausdrückbare Opfer, die Arbeit für ihr täglich täglich Brot, bringen muß, während das Kapital immer, neue Werte aus der Arbeit für sich aufkauft.

Was wollen die Progreßler bedeuten, die bis jetzt zum Schutze der Arbeiter gegen die mancherlei in ihrem Gewerbe ihnen drohenden Gefahren ergriffen worden sind? Meistens sollen sie nur den Schein erwecken,

als gäbe etwas für die Arbeiter. Grundlicher Arbeiterschutz im hygienischer Hinsicht wird unter der kapitalistischen Produktion niemals zu Stande kommen; den erlaubt der „heilige Profit“ nicht.

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

Wie in Amerika Städte entstehen. Man

schreibt aus New-York: „Als interessantes Ereignis ist zu melden, daß in Ceede das erste Kind das Licht der Welt erblickt hat. Wo liegt Ceede? Suchen Sie die Stadt auf keiner Karte und in keinem Fahrplan; sie besteht erst seit wenigen Monaten, zählt aber doch schon 8000 Einwohner, sämmtlich hier, auf den ererbten Ruwachs) durch die Kunde herbeigezogen, daß Hr. N. C. Ceede hier mächtige Silberfunde entdeckt habe. Daher der Name. Tag und Nacht wird in der Stadt gebaut, berichtet man dem „Chicago Herald“. Eine Straße ist drei englische Meilen weit, auf beiden Seiten mit soliden Geschäfts-Block (Straßenvierecken) eingeseßt, in denen Tausende emsig ihre verschiedenen Gewerbe betreiben und das Gekämm und Geräffel der Zimmerleute niemals aufhört. Die Niederlassung wird von einer Fabrik elektrisch beleuchtet, die schon fünf Tage nach der Absetzung des Baugrundes Lampen in Betrieb hatte. Demnächst wird die Stadt Wasserleitung erhalten. Jeden Tag werden zu den Bauten 40 Waggons Holz und Bretter und ein Waggon Nägel verbraucht. Fünf Sägemühlen arbeiten beständig für den Bau. Der Bach, der durch den Ort fließt, dient gleichzeitig zum Schuttaben, als Kanalisation und für den Wasserbedarf. Die Häuser sind durch und durch feucht, denn sie wurden aus geflorenen Bohlen errichtet und man bezog sie, bevor sie aufbauen konnten. Die Folgen sind zahlreiche Pneumonien, Husten etc., und die Gesundheitslage wird immer dringlicher. Trotzdem wächst die Bevölkerung täglich, und ein alter Greiser meint, bis Ende Juli würden 25 000 Leute dort sein.“

Das Bauwesen in Deutsch-Ostafrika in die Hand zu nehmen, sollen Berliner Kapitalisten beabsichtigen, indem sie eine Aktiengesellschaft zu gründen gedenken. Der „Magdeburger“ wird dazu geschrieben: „Es hat sich an der ostafrikanischen Küste das dringende Bedürfnis geltend gemacht, möglichst schnell für Europäer gesunde und zweckentsprechende Wohnungen zu errichten. Bisher sind dort wie in Kapsai ausschließlich die aus Korallen- und Kalkstein erbauten Häuser in Verwendung; daneben kommen nur noch die direkt von Europa eingeführten Häuser vor. Korallenfels steht fast ausnahmslos an der ganzen Küste, von der Mündung des Rovuma an; infolge seiner Härte ist die Gewinnung von Baumzweigen aber schwierig und kostbar. Das Bauwesen mit ihm ist so langweilig und umständlich, daß es sich, nachdem die aus den alten Ruinen gemauerten Steine ziemlich aufgebraucht sind, als praktisch und billiger bewährt hat. Häuser von Europa nach Ostafrika einzuführen. Solche Häuser werden aber durch die Frucht, die Aufstellungskosten usw. so theuer, daß nur die Regierung, und die mit reichlichen Mitteln versehenen großen Gesellschaften sich die Anschaffung erlauben können. Die übrigen an der Küste anässigen Europäer müssen mit dem Vorlieb nehmen, was die Küste an schon vorhandenen Wohnungen bietet; oft genug werden alte Ruinen unter Anwendung von Weiblich und europäischem Bauholz zu nothdürftig bewohnbaren Räumen umgeschaffen. Viele in der ostafrikanischen Erde ruhende Europäer verdamnen ihr frühes Lebensende, neben einer verheerenden Lebensweise, einer schlechten unzureichenden Bebauung. Dasjenige Baumaterial, welches das einfachste, billigste und beste ist, der Backstein, fehlt zur Zeit noch gänzlich in Ostafrika, obwohl geeignete Ziegeleerde an der ganzen Küste in reichem Maße vorhanden ist. Die Anlage einer Ziegelei ist daher vorläufig von dem königlichen Bauamt Friedr. Hoffman in's Auge genommen, im Falle sich genügendes Interesse dafür zeigen sollte. Als technischer Leiter ist Herr Zante, ein feinerer Offizier der Wismuth'schen Schuttruppe, in Aussicht genommen, der durch mehrmonatliche Arbeit und besondere Unterweisungen auf der Kronziegelei Berlin die nötigen Vorkenntnisse für eine sachgemäße Ausführung des Unternehmens bietet, dessen Kapital auf vorläufig 4. 50 000 festgesetzt ist, welche durch Aufnahme von 4. 500 zusammengebracht werden sollen.“ Schließlich wird bemerkt, die Haupt Schwierigkeit liege wohl an dem Mangel an einem tüchtigen Arbeiterstamme.

Ueber die Stein-Industrie in den Bröhlen bei Delhern (Bezirk Hagen) giebt der Jahresbericht der Gewerkschule in Hagen folgende Notiz: „Die Steinindustrie in Hagen hat sich auf 65 000 Tonnen gehalten. Es handelt sich hauptsächlich um Schieferbedarf. Die Förderung wird sich von jetzt ab noch verstärken, da auf dem Stadtgebiete große Ringhöfen für Kalkbrennerei errichtet worden sind. In Kalkspath wurden 2250 t gebrochen und größtentheils gemahlen, um an Mineralwasser- und Glasfabriken zu gehen. Umfangreich ist die Förderung des sog. Aufrundsteins (Stoffstein) des südlichstehenden Gebietes). Er wird zu Bau- und Werksteinen, Wegplatten und Plastersteinen verwandt und bei seiner Widerstandsfähigkeit gegen Säuren auch der chemischen Industrie dienbar gemacht. Trotz der Härte und der schwierigen Verarbeitung findet das schöne Material für architektonische Zwecke in steigendem Maße Anwendung. Auch der Bruch der Sandsteine und Grauwacken aus der Devonischen Formation des Bernschiefers und der Abbau einiger Turbidolithe von Labradordiorit beschäftigt zahlreiche Arbeiter, so daß die gesammte Mineralförderung des Bezirkes 3000 Mann beanspruchen wird. Leider ist die Bahndrucht für die Herbeder Sandstein-Industrie zu hoch. Eine Kanalisation der Ruhr vom Bitten bis Herbeder-Hagen würde ihr wie auch anderen Gewerbezweigen einen außerordentlichen Aufschwung verleihen und den Absatz nach Holland eröffnen. Der Bezirk besitzt 14 Ringhöfen für Ziegeleifabrikation, von denen 13 mit Maschinen neueren Systems versehen sind.“

jeden Sonnabend Abend von 6 Uhr ab in Dettiger's Restaurant, Wilhelmstr.

Für Reichsbach i. B. ist B. Schneider als Vertrauensmann ernannt, derselbe nimmt ebenfalls Beitrittserklärungen und Beiträge für den Verband von den Kollegen in Reichsbach entgegen.

Die in der neugegründeten Zahlstelle nicht erstehen gemäßen Verwaltungsmitglieder sind nach § 18 des Statuts durch den Vorstand befristigt.

Als verloren ist angemeldet: Das Mitgliedsbuch Nr. 3914, lautend auf Friedrich Hüner. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Mit dem 1. April d. J. ist das Gesetz betreffend die Gewerbegerichte in Kraft getreten und sind auf Grund dieses Gesetzes in verschiedenen Städten Deutschlands Gewerbegerichte errichtet worden.

Für den Vorstand ist es, da nach § 1 Abs. 4 unjeres Statuts den Mitgliedern nennigeltlicher Rechtschup zu steht, von großer Wichtigkeit, zu wissen, in welchen Städten Gewerbegerichte, Anunngsgerichtsgerichte usw. bestehen. Wie richten deshalb an die Bevollmächtigten, Vertrauensmänner und Mitglieder das Ersuchen, uns diesbezügliche Mittheilungen zugehen zu lassen. Gemüthlich wäre es auch, wenn uns zu gleicher Zeit die Adressen der Vorsitzenden dieser Gerichte mitgetheilt würden.

Auf wiederholte Anfrage sei hiermit erklärt, daß wo Schiedsgerichte bestehen, diese als erste Instanz nach dem Statut zu betrachten sind. Die Mitglieder resp. Verwaltungen haben alle zur Gemäßung des Rechtschupes vor einem anderen Gericht (höhere Instanz) die Genehmigung des Vorstandes nachzusuchen.

Der Vorstand. J. A. A. Danmann, Vorsitzender.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Sitz Hamburg.

In der Zeit vom 26. April bis 3. Mai sind folgende Beträge für die Hauptkasse eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in:

- Münster a. L. M. 6,--; Gelsenkirchen 27,81; Reichsbach i. B. 11,50; Thorn 6,--; Nienstedten 19,84; Hügel-Wiebelbach 4,83; Hensburg 123,--; Cassel 40,--; Wandsbeck 50,64; Juidau i. S. 55,--; Königsberg i. Pr. 12,--; Helsen 65,--; Bromberg 16,17; Harburg 200,--; Summa M. 617,79.

Um Irrthümer zu vermeiden, sind alle Gelder für den Verband, sowie für die Kongreß-Protokolle nur an untenstehende Adresse einzulassen.

Auch fordere ich die Abschmer der Protokolle, die bis zum heutigen Datum ihrer Nicht noch nicht nachgekommen sind, auf, dieselbe sobald wie möglich zu erfüllen, widrigenfalls ich deren Namen zur Veröffentlichung bringen muß.

Hamburg, den 4. Mai 1892. F. Wilbrandt, Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13. I.

Anzeigen.

Zur Beachtung.

Der Kollege A. Gebhardt aus Lindenudorf wird gebeten, seine Adresse der hiesigen Zahlstelle des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands anzugeben und sich seines Verzeichnisses zu erinnern. Cassel. C. Jungklaus, Bevollmächtigter.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zahlstelle Berlin I und II.

Am Mittwoch, d. 11. Mai (Bußtag).

Herren-Fußpartie

nach den Rüdorsdorfer Kalkbergen.

Abfahrt vom Bahnhof: Alexanderplatz: 7 Uhr 36 Minuten, Schlesiener Bahnhof: 7 Uhr 46 Minuten, Morgens nach Grmer.

von da ab Fußpartie nach Woltersdorfer-Schleuse und von da ab Dampferpartie nach Rüdorsdorf.

Diesbezügliche Besichtigung der Kalkberge für gute Führung in den Kalkbergen wird von den Rüdorsdorfer Genossen gefordert. In dieser Partie sind alle Kollegen, Maurer und Puger von Berlin und Umgegend eingeladen.

Die örtlichen Verwaltungen der Zahlstellen I und II.

Die Mitgliederversammlung der Zahlstelle Berlin I (Pugler) findet am 8. Mai 1892 in den „Bürgerhäusern“, Dresdenstr. 96, statt.

Zur Beachtung.

Die Zwickauer Maurer haben zum Sonntag, den 15. Mai, einen

Ausflug nach Planitz

veranstaltet und ersuche ich die Kollegen, sich recht zahlreich an demselben zu betheiligen.

Abfahrt früh 7 Uhr vom Kaiser Wilhelm-Platz nach dem Schiedewitzer Konsumverein, woselbst wir die Schiedewitzer Kollegen in großer Anzahl erwarten. Die Planitzer Kollegen erwarten wir in Pelsig's Gasthof. [M. 1,95] Alfred Heinze.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkatureur Deutschlands, Grundstein zur Einigkeit.

(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 7. Sitz: Altona.) In der Woche vom 24. bis 30. April sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Kiel M. 300, Altona 100, Jümmelshausen 30, Dresden 200, Königsberg i. Pr. 150, Bromberg 93,90, Sagen 80. Summa M. 853,90.

Zufüsse erhielten: Die örtliche Verwaltung in Münden M. 400, Weßlar 30, Jordan-Paradies 75, Schwerin i. M. 100, Welpke 200, Rinteln 50, Fischbach 100, Boffen 64, Worms 100, Arnstadt 50. Summa M. 1215.

Altona, den 30. April 1892.

G. Reich, Hauptkassirer, Friedrichsbadstraße Nr. 28.

Bekanntmachung des Vorstandes. Nach §§ 35 und 36 der Statuten beruft der Unterzeichnete eine

Ordentliche Generalversammlung auf die 4., 5., 6., 7., 8. und 9. Juli 1892 nach Berlin ein, welche den 4. Juli im Restaurant des Herrn Philipp, Rosenthalerstraße 38,

Morgens 9 Uhr, eröffnet wird.

Tagesordnung:

- 1. Wahl einer Mandatsprüfungs-, Geschäftsordnungs- und Beschwerdekommision. 2. Berichterstattung der Mandatsprüfungs- und Geschäftsordnungs-Kommissionen und Beschlußfassung über die Anträge derselben. 3. Geschäftsbericht des Ausschusses, des Vorstandes und der Kassarevisoren. 4. Berathung und Beschlußfassung über Anträge zur Abänderung der Statuten. 5. Berichterstattung der Beschwerdekommision und Beschlußfassung über Anträge derselben. 6. Festsetzung der Beamtengehälter. 7. Wahl des Sitzes des Ausschusses, sowie Wahl der Ausschussmitglieder und deren Ersatzmänner; Wahl des Vorstandes und dessen Ersatzmänner. 8. Verschiedenes in Kasseeangelegenheiten.

Nach Schluß der Generalversammlung der Krankenkasse:

Generalversammlung der Sterbekasse.

Tagesordnung:

- 1. Kassibericht des Kassirers und der Kassarevisoren. 2. Berathung und Beschlußfassung über Anträge zur Abänderung der Statuten. 3. Verschiedenes in Kasseeangelegenheiten.

Alles Weitere ist den örtlichen Verwaltungen per Kurier zugestellt.

Der Vorstand. J. A. W. Themar, 1. Vorsitzender.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zahlstelle Gießen.

Sämmtlichen Kollegen und Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß sich unser Verzeichniß und Herberge vom 1. Mai an in der Gr. Baustr. 27 befinden.

M. 1,35 F. Wötcher, Bevollmächtigter.

Abonnements-Duittung.

Für das vierte Quartal 1891: Dresden, R. M. 37,80.

Für das erste Quartal 1892: Münden, de C. M. 9,10; Dresden, R. 22,50.

Für das zweite Quartal 1892: Gera, R. M. 1,40; Braunschweig, L. 1,40; Barmstedt, L. 3,80; Nilsleben, W. 3,80; Sommerfelde, Gh 1,40; Wameroth, R. 1,40; Neubrandenburg, C. 2,40; Schwartau, D. 2,80; Marienwerder, A. 1,40.

Bersammlungs-Anzeiger

für die Mitglieder des

Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

- Altona a. G. Sonntag, 1. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 2. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 3. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 4. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 5. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 6. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 7. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 8. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 9. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 10. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 11. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 12. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 13. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 14. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 15. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 16. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 17. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 18. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 19. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 20. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 21. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 22. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 23. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 24. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 25. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 26. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 27. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 28. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 29. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona. 30. Mai, Abends 8 Uhr, im Rühlens 8. Gasthaus, Altona.

- Coßwig, Sonntag, 1. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 2. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 3. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 4. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 5. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 6. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 7. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 8. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 9. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 10. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 11. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 12. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 13. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 14. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 15. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 16. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 17. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 18. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 19. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 20. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 21. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 22. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 23. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 24. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 25. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 26. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 27. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 28. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 29. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus. 30. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Viet & Co. in Hamburg. 2